

Liebe Gemeinde an diesem ersten Herbstferiensontag!

„Vertraut den neuen Wegen....“ so hat die Gemeinde gestern , am tag der deutschen Einheit, um 10 Uhr in der Ludwigskirche in Saarbrücken gesungen – . diese besondere Gemeinde am 03. Oktober 2009 aus Politik, Kirche und diplomatischem Chor!

„Vertraut den neuen Wegen...“ - als dritte Nationalhymne – so könnte man den zeitgenössischen Choral auch bezeichnen.- Der emeritierte Professor für Praktische Theologie in Jena , Klaus Peter Hertzsch, hat ihn vor 20 Jahren zur Hochzeit seines Patenkindes verfasst.

Worum geht es? Es geht um das Vertrauen, das christliche Leben , das stets in Bewegung ist, um Gott und um das Durchhalten im Glauben .

Um diese vier Dinge geht es ebenso in der Erzählung von der Begegnung der kanaänischen Frau mit Jesus - im Evangelium bei Matthäus - wie wir es gehört haben.

Gott macht es Menschen nicht immer leicht: das hat diese Frau erfahren - ihre Tochter ist mit - wir würden heute sagen: einer psychischen - Krankheit geschlagen. Die schiere Not treibt sie Jesus entgegen: Ein erster Hilfescrei : „Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner“.

Dann ein zweiter und sie fällt vor Jesus nieder – „Herr, hilf mir...“.

Gott macht es uns nicht immer leicht: der Theologieprofessor Hertzsch ist früher ein schwächliches, stark sehbehindertes Kind gewesen, Angst ist sein durchgängiges Lebensgefühl im Dritten Reich. Im Staat der SED-Funktionäre kann er seinen Geist, der immer am Kulturellen interessiert und beteiligt ist, – trotz bedrückender Umstände – Freiraum schaffen: er kann sich entwickeln: er schafft es bis zum Theologieprofessor... .-

Heute beugen ihn mehrere Beschwernisse nieder , er berichtet in einem Interview offen darüber– er wartet auf den Tod.

Er, der Christ, empfindet dies als schmerzlichen Gedanken;

Und diesen Schmerz überdeckt er nicht mit frommen Bibelversen.

Die Bibel, so meint er, hält in dieser Frage nicht viel Tröstliches parat. –

Und so baut er auf den ungetrübten, reinen Kinderglauben, im Hinblick auf Krankheit und Tod!

Angesichts des Hilferufs der Frau schweigt Jesus und den Jüngern ist sie peinlich.

Die Schrift hat wenig Tröstliches parat – so drückt Hertzsch seine Not aus. Darüber mag man mit ihm diskutieren können; aber diese, seine Erfahrung, dass Gott auch schweigt, dass sein Wort nicht zu mir spricht – gerade in schwierigen Zeiten, in Lebenskrisen- diese Erfahrung teilen viele Christenmenschen durch alle Zeiten hindurch!

Wo Gott schweigt, scheint er weit weg oder gar nicht da!

Und in solchen Situationen, da melden sich dann innere Stimmen oder solche von außen zu Wort:

Was ist, wenn es ihn gar nicht gibt? – Diese Frage beschäftigt schon die kleinen Konfis . - Was ist wenn der Glaube nur „Ideologie“ zu sein scheint? - Was, wenn das Vertrauen gar kein Gegenüber, keinen Fixpunkt hat? – Was, wenn mir keiner hilft in Krankheit, in Not oder Tod? –

Anfechtung nennt die Theologie solche Befindlichkeit, solches Fragen.

Liebe Gemeinde, die Beharrlichkeit, mit welcher die Frau Jesus geradezu weiter um Hilfe bedrängt, ihr Durchhaltevermögen in der Diskussion mit ihm – das beeindruckt !

Hier wird mit Worten gerungen; hier streitet das nackte Vertrauen gegen die Wirklichkeit, dass keine Hilfe da ist.

Stark ist ihr Mut, am Bitten weiter fest zu halten – obwohl kein Helfer in Sicht ist.

Dieser Mut - ein Mut der Verzweiflung? -, und diese Diskussionsfreude in der Auseinandersetzung mit Gott, beide beeindruckten mich. -

Mit Gott ringen, wie Jakob, mit Gott rechten und diskutieren wie die jüdischen Schwestern und Brüder es gern und ausgiebig tun, das Drängen und Bitten beibehalten wie die Psalmbeter, wie die kanaanäische Frau – nicht resignieren, das ist glaubensstärkend! -

So wird die Frau, die aus ihrer heidnischen Gegend heraus Jesus entgegen gegangen ist, und der ihr aus seinem Land her entgegen kommt, zu einem Vorbild im Glauben:

Bitten, flehen, vertrauen, dann im Herzen glauben und bekennen.... so lautet die Reihenfolge des Christseins, wenn man auf die Bibeltexte dieses Sonntags blickt.

Es kostet allerdings schon einiges, sich innerlich wie äußerlich so zu erniedrigen, so klein und so demütig zu werden, um sich an Gott fest zu machen wie diese Frau! Ihr Verhalten steht so ganz gegen die landläufige Auffassung von sich zusammen nehmen, auf die Zähne beißen – von Selbstkontrolle und Selbstbeherrschung!

Demut und Beharrlichkeit – beides zeichnet auch den Menschen Klaus Peter Hertzsch aus!

Ist die Aussicht auch getrübt, es gibt immer einen Ausweg; manchmal auch aus der Not geboren.... - so lautet eine seiner Überzeugungen.

Was er für sich privat in Anspruch nimmt, kann er auch auf die gesamte Kirche und ihre zuweilen hilflose Situation übertragen:
Er hält das Zeitalter der Säkularisierung für noch lange nicht beendet
Deshalb räumt er auch dem von oben her verordneten Krisenmanagement mit Missions- und anderen „Leuchtturm-Projekten“ wenig bis keine Chancen ein.

Auch darüber könnte man mit ihm diskutieren!

Hertzsch meint vielmehr, dass der Aufbruch von der Basis kommt; von kleinen Gruppen, die sich treffen und über das reden, was ihnen wichtig ist.

Das finde ich eine sympathische, eine überzeugende Idee: es kommt auf die Gruppen vor Ort, es kommt auf die einzelnen, es kommt auf uns und unser Vertrauen zu Gott an! – Die, die die Kirche in Scharen in den letzten Jahrzehnten in Ost oder West, Nord oder Süd verlassen haben, die werden wohl nur einzeln zurück gewonnen werden können!

Ja, Demut und Beharrlichkeit – die finde ich in der Person des Professors und Liederdichters.

Demut, vor allem Gott gegenüber; und Beharrlichkeit darin, durch die Zeitläufte, durch zwei Diktaturen, körperliche Gebrechen und erreichtes Alter hindurch an Gott festzuhalten!

Ein Vorbild aufrechten Glaubens – im Widerstreit mit der Wirklichkeit, der persönlichen wie der gesellschaftlichen, - denn: unser Land heute ist nicht nur hell und weit, Ungerechtigkeit und soziale Schieflagen, Krankheit, Elend, Not und Tod jagen uns immer wieder Schrecken ein, wenn wir ehrlich zu uns selber sind - .

Der Theologieprofessor – er ist mir ein Vorbild für Mut, am Bitten zu Gott fest zu halten,.

So betrachtet, liebe Gemeinde, ist das eigentliche Wunder damals wie heute der Glaube!

Im Durchhalten des Vertrauens zu Gott, im Festhalten am Bitten sind wir umfasst von Gottes Erbarmen. Das macht Matthäus in der Erzählung deutlich:

Frau, dein Glaube ist groß! Dir geschehe wie du glaubst! – Der Rest, die Heilung, ergibt sich wie von selbst. Gott antwortet.

So lese, singe und höre ich Hertzschs Lied, in diesem Sinne als Ermutigung: „vertraut...“, haltet durch..., haltet fest an Gott in Jesus Christus – gegen allen Augenschein, gegen die widersprechende und widersprüchliche Wirklichkeit dieser Welt, ja auch gegen alle Zweifel in euch und um euch herum!

Der Horizont nämlich, der über Euer Vertrauen und Bitten gespannt ist, ist der weite Horizont Gottes!

Und so machen wir neben der Erfahrung, dass Gott schweigt, auch immer wieder die, dass er uns anspricht mit seinem Wort – dass er unser Leben berührt, unsere Situation verändert... .

Jede/r wird davon etwas erzählen können.

So gilt auch uns: Dir geschehe wie Du willst.

Amen